

Deutsche Forschungsanstalt  
für Psychiatrie.

München, den 19. März 1920.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihr Wunsch, Ihnen über Ihre wissenschaftlichen Leistungen gewissermassen ein Zeugnis auszustellen, hat für mich etwas Überraschendes, da, wie Sie wissen werden, in Deutschland die akademischen Stellen nicht durch Bewerbung, sondern durch Berufung besetzt werden. Ich würde mich auch, ganz abgesehen davon, dass ich nicht das Vergnügen habe, Sie persönlich zu kennen, nicht für berechtigt halten, ein Urteil über Sie abzugeben, da mir naturgemäss nur ein kleiner Ausschnitt aus Ihrer umfassenden wissenschaftlichen Tätigkeit genauer bekannt ist. Mit aufrichtiger Bewunderung habe ich aus den mir übersandten Verzeichnissen ersehen, wie ausserordentlich vielseitig und fruchtbar Ihre Arbeit gewesen ist, und ich darf wol sagen, dass mir kaum irgend Jemand bekannt ist, der sich in dieser Beziehung mit Ihnen messen könnte. Was ich selber von Ihren zahlreichen Arbeiten kenne - ich gestehe zu mei-

ner Beschämung, es ist weit weniger, als ich wünschte-  
habe ich stets hochgeschätzt; ich glaube aus diesen Ar-  
beiten einen erfahrenen, für die Lösung klinischer Fra-  
gen hervorragend begabten und begeisterten Fachgenossen  
kennen gelernt zu haben. Mich persönlich haben am meisten  
Ihre Mitteilungen über die „Demenza precocissima“ inter-  
essiert, deren Richtigkeit ich durchaus bestätigen kann,  
und die mir vielfache Anregung gewährt haben. Ich würde  
es daher durchaus begrüßen, wenn Ihre reichen wissen-  
schaftlichen Verdienste die gebührende Anerkennung fände-  
den.

Die Nachricht von dem Tode Tamburinis, die ich erst  
vor kurzem erhielt, hat mich sehr schmerzlich berührt,  
da auch ich diesen ausgezeichneten Mann, der so viel für  
die Italienische Psychiatrie getan hat, besonders ver-  
ehrt habe. Es wird gewiss für Sie ein erhebendes Gefühl  
sein, wenn Sie seine Nachfolgerschaft antreten können!

In kollegialer Hochachtung verbleibe ich Ihr ganz

ergebener

*W. Kraepelin*